

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Cento novella

hundert newer Historien, welche von dreyen Männern und sieben Weiber,
so zu Florentz ... zusammen geredt ...

Boccaccio, Giovanni

Frankfurt a.M., 1624

Die Erste Tagreiß

urn:nbn:de:bsz:31-101119

Der neuen Zeitung!

ren. Aber damit die betrübte Fräwlin auch ihr trawrigkeit mögen in frewd mit zucht verkehren / so hab ich Arigo dieses Werck verdeutschet / darinn ewer liebe Rath vnd hülf findt wirdt / Vnd habs denen / die mich darumb gebetten / zu lieb gethan / beyd Mannen vnd Weibern / damit ich auch lob vnd ehr von den züchtigen Fräwlein vberkomme / das mir nicht zweiffelt / dann sie alle eins demütigen Hergens vnd mild sind. Nun sintemal wir auß der tödelichen Pestilenz gestohen / das hohe grausame Gebirg überwunden haben / vnd in die schöne ebne kommen sint / so lfts nun zeit anzufahen dieses Buch / welches getheilt ist in zehen Tagreiß / vnd auff jeglichen Tag sind zehen Historien beschrieben / machen zusammen hundert / vnd ist je eine anderst / dann die ander.

Die Erste Tagreiß.

I.

Wie ein falscher Notarius / mit einer seiner Weicht / einen Hochgelährten Mann betrogen / vnd er nach seinem Todt für heylig angebetet ward.

Amphilus der Erste Jüngling / mit frewd anhub / wie ihm gebotten / die erste History zusagen / sprach also : Lieben Frawen / nach dem ich vernommen vnd gehört hab / wie ein Kauffmann in Franckreich genant Mucato / zum Ritter gemacht wardt / derselbig Herr Carolo Mand / des Königs Bruder war von dem Pappst Bonifacio gefordert / in Tuscana reiten muß / der gedacht seine händel vnd Kauffmanschas etlichen zu übergeben / die

gehenden
den Dur
zahlen v
denen m



unterw
er genant
eingangs / g
Notarius / v
seine Briefe
falsch vnd v
viel macht
Briefe er wie
großen Sch
was / auch
großkraft he
ber eben vnd
güldt woren / d

Die erste Tagreiß.

ihre rathen / hab ich mich
 ehe nach er
 mich daru
 nd Weibern
 gen Fräule
 sie all ein
 emal wir
 e gramf
 one ebne
 Buch / w
 chen Tag
 ammen zu

zuhandlen / ihm sein schuldte einzubringen / auch von eel
 chen Burgundiern / dann dieselbigen nicht fast wol be
 zahlen / vnd listige Leute waren / Er aber so bald nicht er
 dencken mocht ein listigen / der sich der Burgundier



iner seim
 betrogel
 ge
 / mit fr
 erste h
 awen /
 te ein
 zum
 Mand /
 bonfacio
 che seime
 rgeben /

unterwunde / doch nach langen Gedancken / kompt et
 ner genant Serciapel / der zu zeiten bey ihm auß vnd
 eingieng / gar ein zuthätiges Männlein / der war ein
 Notarius / vnd solches Lebens: Es verdros in hoch / wo
 / mit fr
 erste h
 awen /
 te ein
 zum
 Mand /
 bonfacio
 che seime
 rgeben /

unterwunde / doch nach langen Gedancken / kompt et
 ner genant Serciapel / der zu zeiten bey ihm auß vnd
 eingieng / gar ein zuthätiges Männlein / der war ein
 Notarius / vnd solches Lebens: Es verdros in hoch / wo
 / mit fr
 erste h
 awen /
 te ein
 zum
 Mand /
 bonfacio
 che seime
 rgeben /

Der neuen Zeitung/

den mögen / er stohete die Kirchen als der Teuffel das
 Creuz / die Taffern war sein Gottes Haus/ vnnnd alle
 andere vnehrsame Ende sein wohnung / hette grossen
 lust zu schönen Frawen / ein grosser lügner vnd spieler
 mit falschen würlten / ich halt auff erdrich ward nie bö-
 ser mensch geboren zc. Dieser leichte Mann kam dem Rit-
 ter in seine gedanken / zuhand gedachte / der wird mit
 seiner listigkeit wol wissen zu v/ erwinden die Burgun-
 dier/ ließ ihn vorsich kommen/ vnnnd sprach zu ihm also :
 Serciapel / du weißt wol wie ich gern einen hett / der
 mir die Schuld von den Burgundiern innbrecht / Du
 weißt ich nit wem ich vererawen sol / das meine von den
 Leuten einzubringen / dunckt mich du werdest der rechte
 Mann darzu seyn/ sintemal du jezund müßig bist/ vnnnd
 wo du dich solcher Sachen vnterwinden wilt / so wil ich
 dir hilff schaffen vor allen sachen mit des Königs brief-
 fen / vnd was du einbringst/ davon sol dir ein gut schenck
 werden : Serciapel eben jezund ein Ross hett/ doch we-
 nig barschafft darzu / vnd auch dem zu dienst/ der lange
 zeit sein Schutzherr gewesen / mit Ehren sich des nit wol
 entschlagen mocht/ bezwungen was nit nein zusprechen/
 sondern mit gutem willen sich ergab / allzeit in seinem
 dienst bereyt zu seyn. Also beyde der Sachen eins wur-
 den/ der Ritter in zu seinem Pracurator machet / vnnnd
 behülff brieff von dem König gab. Serciapel sich bald
 in Burgundiam füget / da er nicht viel bekant was/
 vnd aufferhalb seiner Natur demütig sich gegen sei-
 nem Widertheil erzeiget / merckten nicht daß er zuletzt
 sein Sach mit Zorn würde anfrichten Er zog zur Her-
 berg bey zweyen Brüdern ein/ die waren wucherer / wol
 bekant dem Ritter Muciato/ dem zu lieb viel ehr vnnnd

freundi-

freundschaft
 sich begab
 zwey Drit-
 tung/ aber
 dem zweyten
 nung nicht
 merren : Er
 redten die
 nun? soler
 Was bedeu-
 geht/ vnd
 mich vnd
 gewien/ da
 men/ ober
 darumb in
 der auff das
 hunden zue
 daß sie ihm
 solches gesch
 dieser State
 vns stus vbe
 ben/ vnd das
 loß sticht/ von
 an die kemp-
 wir sollen
 Gut/ wenn
 stier der hie
 verdorren
 jred vnd
 trancken
 der jreyer
 Dre-

Freundschaft dem Serciapel bewiesen. In kurzer zeit
 sich begab/das Serciapel fast frantz wardt / baldt die
 zween Brüder in versahen mit guten Arzten / vnd war-
 tung/aber die Arzte verzagten bald an ihm / vnnnd sagten
 den zweyen Brüdern an / es wer seins Lebens kein hoff-
 nung mehr da / vmb der sacht willen sie sich fast beküm-
 merten : Eins tages / gar nahe bey des siechen kammer/
 redten die zween Brüder mit einander / Was thun wir
 nun ? sol er auß dem Hauß / so wird jederman sprechen-
 Was bedeut das ? Die haben den in seiner Gesundheit
 geehrt/vnd in der frantzheit treiben sie in nun auß. Auch
 mehr vnd ärger / er ist ein böser Leichnam alle sein tag
 gewesen/das er weder Beicht noch Buß / noch Sacra-
 ment/oder keinerley Gottes dienst zu thun begern wirdt/
 darumb in kein Kirchen sein Leichnam begraben / son-
 der auff das Feldt geworffen wird / als man den andern
 Hunden thut. Beicht er dann so sind seine Sünd so groß/
 das sie ihm kein Priester vergeben wirdt/ Vnnnd wo ein
 solches geschicht/so sind wir vbel dran/dann alles Volck
 dieser Statt vns vmb vnserer Wucherer willen/davon sie
 vns stäts vbel reden/vberfallen wird / vnser Gut zurau-
 ben/vnd das wird on zweiffel geschehen / so er also rich-
 losß stirbt/vnd wird die ganze Gemein schreyē: Wol auff
 an die Comparsischen Wucherer/die Kirch wil ihrer nit/
 wir sollen sie auch nicht leiden/also sorg ich nit allein das
 Gut/wenn sie vns nit das Leben dazu nemmen/Daruff
 stirbt der böß Mensch / ohn zweiffel wir an Leib vnd Gut
 oer dorben sind. Serciapel nahe dabey lag / da die zween
 ir red vnd Gespräch mit einander hetten / als dann der
 frantzken gewonheit ist/etn spitzigs Gehör haben/alle red
 der zweyer Brüder vnd ir klagen wol vernommen hetten/
 B iij zu

Der neuen Zeitung!

zu hand jnen ruffte / vnd sprach : Lieben Freund vnd gute
Günner / ich wil nit haben / daß jr an mir zweiffeln / noch
von meinet wegen einen schaden habt / dann ich ewer bey-
der red wol vernommen hab / vnd auch on zweiffel glaub /
es also ergehen würde / aber seyt ohn sorg / es sol sich an-
derst machen. Ich hab viel vbel in meinen Tagen be-
gangen vnd wider Gott gerhan / ob ich im vor meinem
todt noch eine thue (ein Münch oder Pfaffen bescheiß)
weder minder noch mehr ist. Darumb holet mir ein gu-
ten seligen weisen Mann / dem wil ich beichten / vnd mein
Sach zum besten wenden / fürwar ich wil in solcher
maß mein vnd ewer Sach anrichten / daß jr darvon
ehr vnd nutz haben solt / vnd ewer wolgefallen seyn sol.
Wiewol die zweyen Brüder in hoffnung hettien / doch
giengen sie zu einem Münch / fragten / wo sie gehaben
möchten ein guten N. Mann / beichte zu hören einen Com-
harder / der in irem Hauß krank lege. Da ward jnen ge-
geben ein guter alter würdiger Mann / ein Meister der
heiligen Schrift / zu welchem alle Bürger in der Statt
sondere andacht hatten / den führten sie zu ihrem Kran-
cken. Vnd da der gute Mann in die Kammer kam / da
Serciapel innen lag / sagt er sich nider zu ihm / vnd be-
gundt ihn zu trösten / darnach j n frage / wie lang er nit
gebeicht hett ? Auff das Serciapel / der alle sein tag zu
keiner Beicht nie kommen war / dem guten Mann ant-
wort / vnd sprach : lieber Vatter / mein gewonheit ist
zum wenigsten die Wochen ein fahrt zu beichten / wie-
wol ich oft mehr gebeicht hab. Es ist wol war / seither
ich in dieser Kranckheit gewesen bin / daß vber acht tag
vergangen sind / ich nit gebeicht hab / des ist mein schwe-
re Kranckheit ein Ursach gewesen. Da sprach der heil-
lige

Der Newen Zeitung/

stu vor Gott / sprach der Reichvatter. Lieber Vatter
ich mich schuldig gib/ daß ich auch offte mit grossem lust
das Wasser getruncken hab / besonder wann ich müde
gewesen/oder in Kirchferren gangen bin/zu gleicher weiß
als die grossen Vbersäuffer in den Dörffern thun / vnd
desß essen vnd trincken mich besser hab lassen düncken/
dann einem fasteren durch Gottes willen zugehört/ Der
gute Mann sprach : Lieber Sohn diese sind sünd natur.
lich/ich wil nicht daß du dein Gewissen damit beschwe-
rest/dann essen vnd trincken gut düncken / kompt einem
jeglichen Heiligen oder Vnheiligen auß langem fasten
vnd grosser mühe. Serciapel sprach : O lieber Vatter/
nie sagt mir das zu Trost/daß ich wol weiß alle ding / die
durch Gottes willen gethan werden / lauter vnd reyn
seyn sollen/ohn mackel der Gewissen / wer anderst thut/
der sündigt. Dem heiligen Mann wol zu much was/
vnd groß gefallen heet ab dem reinen Gewissen Serci-
apels. Für daß in fraget : Sohn hastu gesündet in bege-
rung mehr/dan billich gewesen ist? oder hastu etwas/das
dir nicht zugehöret? Antwort Serciapel : Lieber Vatter
ich wolt daß ihr gedächte/ warumb ich in dieser wücherer
haus bin. Ich hab nichts mit ihnen zuschaffen/sondern
wil daß ich her zu ihnen kommen bin sie zu straffen / vnd
ob ich sie von ihrem Wucher vnd bösen Wercken ab-
wenden möcht/ohn zweiffel es mir gerathen were / heet
mir Gott diese krankheit nicht zugesandt. Ihr solt wis-
sen/daß mich mein Vatter ein reichen Mann liesß/vnnd
als er gestarb / gab ich den größten theil meines Guts
durch Gott / vnnd darnach mit dem wenigen ich mein
Leben möcht hinbringen/vnd auch den armen behülff
lich seyn / hab ich ein wenig Kauffmanschafft gehan-
delt/

dele/vnnd
Gott geb
nemmt ge
Schöpfer
sachen ich
immer da
Hat dich
beacht/ob
antwort
der ein W
gedencke
zu thun
Ich ach
wort der
ich gib d
terbinde
rin einen
daß dich
wider jem
maude /
sprach :
vnd den
waren de
mich so se
als offte
das arm
sagst mir
hast an
schafft als
schuldig ge
ist/der hee

delt / vnnnd was ich gewonnen hab den halben theil durch
 Gott geben / vnnnd den andern halben Theil zu meiner
 notturfft gebraucht / darumb mir mein Herr Gott vnnnd
 Schöpffer allwegen behülfflich ist gewesen / vnnnd meine
 sachen sich stäts gemehret vnd gebessert haben. Du hab
 immer danck / sprach der gut Mann / sag mir weiter:
 Hat dich Zorn oder Reid nie zu keinem Todtschlag ge-
 bracht / oder jemandt Vbels nachzureden ? Darauff
 antwort Serclapel : O weh Herr mein / jr mich dün-
 cket ein Mensch Gottes / wie möget ihr nur ein solches
 gedencen / ich geschweig zu reden / vnnnd das mir solches
 zu thun nur wer in mein gedanken kommen / glaubt?
 Ich acht / Gott hett mich nit einen tag leben lassen. Ant-
 wort der heylig Mann: lieber Sohn / das sind gute zorn /
 ich gib dir Buß darüber. Das sind werck / die den Lot-
 terbuben vnd bösen Leuten zu gehören / vnnnd wo ich je des-
 ren einen gesehen / hab ich zu jm gesprochen : Sehe hin /
 daß dich Gott bekehr. Mehr sag mir Sohn: Hastu je
 wider jemandt falsche zeugnis geben ? Dervon je-
 mande / oder von den selnem vbel geredt ? Serclapel
 sprach : Herr vnnnd vätter / Ja das hab ich offte gethan /
 vnnnd den Leuten vbel geredt. Ich hett ein smals ein Nach-
 bawren der täglich sein weib vmb vnschuld schlug / solchs
 mich so sehr erbarmer / daß ich es ihren Freunden saget /
 als offte er heim kom / voll vnnnd truncken war / so ward
 das arm Weib gewiß geschlagen. lieber Sohn / du
 sagest mir auch wie du seyest ein Kauffmann gewesen /
 hastu auch je jemandt betrogen mit deiner Kauffmann-
 schaffe als der Kauffleut gewonheit ? Herr ich mich
 schuldig gib / es ist wol wahr / doch weiß ich nicht wer er
 ist / der hett mir Geldt bracht vmb Tuch / das ich im ver-
 kaufte

Der neuen Zeitung!

kaufft hett/das legt ich vngezehlet in Kasten / darnach
vber ein Monat/da ichs Geldt zelet / war es vier heller
mehr / die behielt ich wol ein ganz jahr / ober sich er-
wan sünde / der mir sie geben hett / darnach gab ich sie
vmb Gottes willen. Das war ein klein ding / sprach der
Mann/doch war es wol ge/han. Auch mehr vnd anders
in der he ligen Mann frage/auff alle Frager jm solch Ant-
wort gab. Da nun der Beichwatter nicht mehr fraget/
vnd ihm Ablass vber seine Sündt sprechen wolt / sprach
Serciapel: Vatter ich hab noch etliche Sünde verges-
sen. Da fragt der gut Herr/ was das für Sünde we-
ren? Mir ist in gedanken kommen / wie ich an einem
Sambstag nach Mittag hiß mein Knecht das hauß
lehren/mit dem vnehret ich den H. Sambstag. Sprach
der Beichwatter das sind kleine Sünde / sie gehen mit
dem Weihwasser hinweg. Da sprach Serciapel: Nicht
sagt sie seyen klein/es ist wol vbel gnug ge/han/dann den
heiligen Sonntag man ehren sol / dieweil an dem Tag
Christus vom todt erstundt. Da frage: der Vatter wei-
ter: Hastu etwas mehr ge/han/so sag her? Er sprach:
Herr/ich wußt nicht wol in einmals / darumb kocht ich
in Senet Thomas Kirch. Da lachet der heilige Mann/
sprach: Lieber Sohn/das ist alles nichts ge/han/wir alle
in vuse in Kloster kochen täglich darein. Darauff ant-
wort Serciapel: Daran thut ihr groß vbel vnd vnrecht/
dann es ist der Tempel Gottes/in dem man täglich das
heilige Ampt begehret. Solcher Abweise er dem heiligen
Mann viel soget darnach anhub zuweynen. Da sprach
der gut Mann: Sohn/warumb weynestu? Er antwort:
Vatter / ich hab ein Sündt vorhanden/welche ich all
mein Tag nie gebeit hab / also groß scham vnd erschre-
cken

ten mir d
jhr wol
GDE
sprach
ler Mann
den die
vnd er
dir ver
die alle
frölich
ciapel:
groß/
durch
ander
lieber
Serci
gut M
dachte
gen vni
gehalten
sprach/
mal the
ichs uch
flucht i
sprach
Da spre
es also
täglich
das will
er soll dir
vnd tröst

Eken mir davon bekommen/wen ich die bedencke / ich als
 ihr wol sehet weynen muß / vnd on zweiffel mich dünckt /
GOTT sie mir nimmer vergeben wirdt. Der Vatter
 sprach / Sohn laß ab / was ist das du sagst ? Weren al-
 ler Menschen Sünd / vnnnd die noch gethan sollen wer-
 den / dieweil die Welt stehet / in einem Menschen allein /
 vnd er darüber reu vnnnd leynd herr / als ich dann hie in
 dir vernimb / die Barmhertzigkeit **GOTT** des demselben
 die alle will vergeben / darumb biß ohn zweiffel / vnnnd sag
 frölich alle deine Gebrechen. Darauff antwort Ser-
 ciapel : O weh / mein lieber Vatter / mein Sünd ist so
 groß / daß ichs nicht wol glauben mag / es geschehe denn
 durch ewer Fürbit / gegen dem Allmächtigen **GOTT** /
 andersß sie mir nimmer vergeben werden. Sag an / mein
 lieber Sohn / ich versprich dir / **GOTT** für dich zu bitten.
 Serciapel nichts anders / nur stäts weynee / vnnnd der
 gut Mann ihn allweg tröset. Da aber Serciapel
 danckte / er den guten Mann mit seinen öden Thendin-
 gen vnnnd vnnützen Worten vnnnd weynen gnug auff-
 gehalten herte / da liesse er einen grossen seuffzen / vnnnd
 sprach / Mein allerliebster Herr vnnnd Vatter / Sinte-
 mal ihr mir versprecht / **GOTT** für mich zu bitten / so wil
 ichs euch sagen. Wißt lieber Vatter / da ich klein war /
 flucht ich meiner Mutter / vnnnd schalt sie / Da er das ge-
 sprochen hett / widerumb anhub zu seuffzen vnd weynen.
 Da sprach der gut Mann: Lieber Son dünckt dich / daß
 es also ein grosse Sünde sey ? Die Menschen fluchen
 täglich Gott vnnnd seinen Heiligen / vnd er vergibt ihnen
 das williglich / wer darumb reu hat / vnnnd du meyneß
 er soll dir nicht das vergeben ? Weyne nit / hoff in Gott /
 vnnnd tröste dich / Werestu deren einer / die Gott an das
 Erens

Die neuen Zeitung!

Ereng genagelt haben / hertest reu / die mich dünckst du
 habest / ohn zweiffel er dir vergeb. Da sprach Serciapel :
 O weh Vatter / was sagt ihr : meiner lieben Mutter / die
 mich in ihrem Leib neun Monat / vnnnd an ihren Armen
 wol hundert mal getragen hat / zu fluchen vnd vbel zure-
 den / fürwar das ist ein vberaus große Sünd / darumb
 bit jr Gott nit für mich / so wird mir die Sünd nimmer
 vergeben. Der gute Mann wol vernam / das Sercia-
 pel nicht anders zu sagen hett / im Ablass sprach vber sei-
 ne Sünde jm den segen gab / vnd für ein heiligen Men-
 schen hielt / dann er alles glaubt was er ihm gesagt hett.
 Solt er aber dem nicht an seinem Todibett geglaubt
 haben? Aber es solt dem Mönch nit widerfahren seyn.
 Nach allen diesen vergangenen Worten / der gut Vat-
 ter sprach zu Serciapel : Mit der hülff Gottes ihr balde
 gesund sollet werden / vnd ob es sich füget / das Gott der
 allmächtig vber euch gebiete / vnd euch zu seinen gnaden
 neme / were es euwer gefallen / so solt euwer Leib herberg
 haben in vnserm Kloster. Serciapel sprach : Herz ich
 beger nitgend anderstwo zu seyn / dann bey euch / seyt ihr
 mir versprochen habt / Gott fürmich zu bitten / Sonst
 auch allwegen besondere neygung zu euwerm Orden
 gehabt. Mehr ich euch bitte / als baldt ihr zu haus komet/
 so lasset mir kommen das heilig Sacrament / wiewol ich
 sein nicht würdig bin / doch das mit euwrem vrlaub / vor
 meinem letzten ende gern empfangen wolt / darnach die
 heilige Delung / sintemal ich in dieser Welt als ein
 Sünder gelebt hab / doch das ich sterb als ein Christen
 Mensch. Der heilig Mann zu ihm sprach : Er das gern
 thun wolt / vnd zu hand geschehen solt. Die zween Brü-
 der / die sehr zweiffelten vnd sorg hertten / sie von Sercia-
 pel be-

pel betrage
 en saget
 mit ein
 war / da
 Dahnw
 chen : N
 weder sei
 des Tod
 das er im
 sen leben
 ihn nit
 sterben
 wol ver
 de daren
 nach da
 pfena
 stung mi
 zeit er ver
 den Män
 Daitli si
 Kirchen
 Daitli
 pel er
 Män
 vor Gott
 sel hoffte
 des halbe
 gen nie
 vnd in je
 wolt der
 der p. Ma

pel betrogen würden seiner Beicht halben / sich verbor-
 gen fasten bey die kämmer / da Serciapel vnd der Münch
 mit einander ihr gespräch herten / ihn beyden grosse müß
 war / das lachen zuverhalten / vmb der spötlischen
 Beicht willen des bösen Menschen / zu einander spra-
 chen : Was bösen Leichnamts ist der : der nicht außsühet
 weder sein Alter / noch schwere Krankheit / noch forche
 des Todes / der ihm nah ist / noch das Vrtheil Gottes /
 das er in kurzer zeit wol empfinden wird / vnd seines bö-
 sen Lebens würdige Straff empfangen / Alle diese ding
 ihn nit bekehren mögen / daß er nicht inn seiner Bosheit
 sterben wölle / doch frölicher vnd on sorg waren / dann sie
 wol vernommen herten / das Geweiht ihm zu theil wür-
 de / darumb on sorg seinthalben waren. Zu hand im dar-
 nach das Sacrament gaben / vnd die heilige ölung em-
 pfien / als bald ward es vmb ihn ärger / vmb der Tode
 fieng mit ihm an zu ringen / aber bald vmb die Vesper-
 zeit er verschiede vnd starb. Die zween Brüder bald nach
 den München schickten / welche des Abends noch ein
 Vigili sungten / vnd des Morgens sein Leichnam zu der
 Kirchen ehrbarlich trugen / dann der heilig Mann sein
 Beichtvatter dem Prior schon alle Sachen Sercia-
 pels erzehlt hette / darüber in Capitel geleitet / vmbd allen
 München fürgehalten worden / darumb er von ihren
 vor Gott ein heilig Mann geschätzt war / vnd ohn zweif-
 fel hofften / Gott würde durch in groß wunder wirken /
 deshalb ihn so mit grossen ehren vmbd wurden empfin-
 gen / wie sie denn im ganzen Conuent beschloffen herten /
 vnd in jr Kloster vergruben Dieser Leich folgt nach alles
 volck der ganzen Statt. Da er nuu bestattet war / stund
 der H. Man sein Beichtvatter auff / vnd fieng an zu pre-
 digen

Der neuen Zeitung/

digen von Serciapel. Zum ersten wie er sich hie in die-
 sem Jammerthal gehalten hett mit grossem fasten vnd
 heiligen leben / darnach lobet er sein rein vnd keusche
 ben in der Jungfrawschafft / auch sein gross Einfältig-
 keit / auch noch viel mehr anders / daß Serciapel jm sein
 Sünd mit so weynenden augen / vñ heissen thränen ge-
 beicht hett. Nach dem sich zu dem volck lehret / vnd sch-
 ye von heller stim. D jr vermaledeyten von Gott / die jr vñ
 all kleine vnnütze ding / die sich vnter ewer füsse wickeln /
 Christo vñnd seiner lieben Mutter suchen / darinn euch
 Gott ewiglich verdammen wird / noch mehr er Sercia-
 pels grosse reu vnd reynigkeit lobet. Bey diesem Ampt
 war ein grosse menge Volcks / drungen all / da das ampt
 ein end hett / zum todten Körper / jm hand vñ fuß zu küs-
 sen sich seligsyn dancken / die sein gewant anrühren / vñ
 haben möchten / das jm also von seinem Leib gezerret
 war / umb seiner Heiligkeit willen / vnd dem volck zu lieb
 man in ein ganzen tag must stehen lassen / damit in das
 volck vnbegeben sehe / vnd jm seine hand vnd fuß küsset.
 In der nacht man in ein Marmelsteins grab legt / vñ
 am nechsten tag darnach viel tausent liecht jm zu ehren
 auff dem Grab angezündet wurden / angebetter als ein
 h. Mann. Sein nam vnd Heiligkeit in alle Land ward
 außgebreit / viel Menschen vmb Kranckheit oder ander
 Verübnuß willen sich zu jm verlobten / mit ihren wäch-
 sen opffern zu ihm walleren / vnd genant war Ciapellet /
 ohn zweiffel meyneren vnd glauben / Gott durch in viel
 zeichen thun würde / an dem Menschen / der sich in de-
 mütiglich befehle. Also habt jr vernommen / wie der Ser-
 ciapel sein leben auff Erden hat so bößlich geführt / vnd
 doch den gelehrten frommen Beichwatter betrogen /

daß

daß er nach seinem todt also für heilig angebeten ward. Ich wil es auch nicht leugnen noch nein sprechen / daß er vor Gott möchte heilig seyn / Wiewol sein Leben / wie ihr vernommen habt / böß war / doch dessen sehr zweiffel / dann müßlicher vnd gläublicher ist / daß er in abgrund der Hellen / in des Teuffels handen ergeben vnnnd verdaniet sey / doch ist groß die Barmhertzigkeit Gottes / vnd all vnser Irthumb wol erkennet / doch sihet er allwege an die reynigkeit des Hergens. Also auch mein allerliebsten Frawen / vns Gott durch seine Gnad in dieser grausamen Pestilenz an dis end zusamen gefügt hat / daß wir zu ihm ruffen vñ schreyen sollen / theilhaftig seiner Gnaden vnnnd Barmhertzigkeit zu werden / vns Gesundheit verleihe / vnd nach diesem das ewig Leben / Damit lobet des Namen / in dem wir herkommen sind / dem wir vns in vnsern nöhten befehlen sollen / des wir on zweiffel vor ihm erhört werden / wo wir mit andacht zu ihm ruffen.

II.

Wie ein Jud / genant Abraham / von einem Kauffmann von Paris / wiewol er des Papsts / Cardinalen / vnd aller Christen böse Werck vnd Vbel gesehen hett zu Rom / doch zu einem Christen ward.

Nach dem nun Pamphilus außgerede hatte / mahnete die Königin Nephile / die sechste Fraw / förter auch etwas zusagen / des war sie willig / vnd sprach: Ihr allerliebsten Frawen / vnnnd auch ihr jungen Mannen: Nach dem ich vernommen / wie zu Paris ein reicher Kauffmann wohnet / mit Namen Sanotto / gerecht vnd auffrichtig / dieser hette beson-

Der newen Zeitung!

Der Freundschaft zu einem reichen Jüden / genant Abraham / der ein gerechter Kauffmann in seinem Jüdischen Glauben gehalten / des Gerechtigkeit von Gannotto erkannt war / darumb ihm vmb den Jüden sehr leyd / daß also eines guten gerechten Manns Seel so



verdampft seyn / vnd glaubens halb zu der ewigen Pein kommen. Eins tags sich zu ihm sügte / in freundlich bat / daß er den Jüdischen Glauben ließ / vnd Christlichen an sich nem / den er das Gut vnd Schäg mehrer sehe / vnd aber seinen Jüdischen Glauben stäts abnehmen vernem. Der Jüd antwort vnd sprach / Er keinen andern Glauben / weder heilig noch gerecht vernem / dann allein den Jüdischen / in dem er geboren wer / vnd darinn meynen zusterben / auch keinerley seyn möchte / das ihn darab solt bringen. Der Kauffmann vmb des Jüden wort willen nit abließ / vnd nach etlichen vergangenen tagen sich mit züchtigen Worten wider an ihn macht / mit ihm nach der Kauffleut gewonheit zu disputieren / wie der Christen glaub besser / dann der Jüdisch were /

wiewol

wierosol der Jüde in seinem Glauben ein großer Kabi war / doch darumb des Kauffmanns Wort nicht ver-
schlug / sondern ehe nach gab / ob die groß Freundschaft
ursach war / oder ob der heilig Geist in dem Kauffmann
vnnnd auff seiner Zungen wircket / ist mir nicht zu wissen /
dann eins ist mir künde / daß des Kauffmanns wort den
Jüden also erweichet / daß er sie ohn massen gern hört /
doch allweg fest vnnnd stark in seinem Glauben stund /
sich in keinen weg wolt bekehren lassen / vnnnd je fester er
in seiner meynung stund / je fester ihm der Kauffmann
zufegert / vnnnd weniger abliesse / das er so lang erlieb / biß
sich der Jüd vberwinden ließ / vnd zu ihm sprach : Ich si-
he wol daß es dein will ist / daß ich ein Christ werd. Nu
bin ich bereit zu thun dein gefallen / aber ich wil vor gen
Rom den Pappst sehen / dann du sprichst / er sey anwer
Gott auff Erden / vnd Gott. § H. Ex. xx. Vicari /
zuvernehmen sein vnnnd seiner Prelaten gute Sitten /
mag ich dann bey ihnen vernemen / daß der Christen
glaub besser dann der Jüdisch sey / nach dem du mir hast
zuversehen geben / so wil ich ein Christ werden / wo ichs
aber nicht sind als du gesprochen hast / so bleib ich sehr
ein Jüd als ich bin. Da der Kauffmann des Jüden
red vernam / ward ihm sehr vbel zu muße / zu ihm selbst
schweigend sprach : Ich hab mühe vnd arbeit verlohren /
die ich meynet so wol angelegt hett / ich hofft ich hett
den bekehret / so bin ich weiter dauon dann je / dann
kompt er gen Rom / vnnnd sihet das hoffertig böß Leben
der Corrißaner / vnd der Geistlichen ordnung / nicht daß
er sich von Jüden zum Christen mach / sondern wer er
ein Christ / ohne zweiffel er zu ein Jüden würd. Nach
solchen Gedancken sich zum Jüden kehrt / sprach : Abra-
S ij ham

Der neuen Zeitung!

ham guter Freunde / was wiltu dich zelhen / dir diese
mühe zunehmen / vnnnd in also groß sorg zu kommen /
als dir zusehen wirt gen Rom zu zehen / ohn daß es
ein ehrbarn Mann / als du bist / vber Meer zu Landt fast
besorglich / Meinstu nit hie zu finden der dir die Zauff
geb: du zweiffelst vielleicht am glauben? Wo sind grös-
sere lehrer vñ Meister der Geschrifft / daß hie zu Paris /
da man dich des du zweiffelst / mehr denn anderstwo vn-
zerrichten mag / vnnnd dich deines irren klar machen?
Darumb ich dein Romfaher ohn not sches / bedenck daß
die geistlichen Prelaten nicht anderst zu Rom sind dann
auch hie / vnd so viel böser je näher dem Bapst / Darumb
folge meinem rath vnnnd behalt die mühe auff etn ander
zeit gnad zuerwerben / vielleicht leyest ich dir gesellschaft.
Der Jüd sprach: Ich glaub ihm sey als du sagst / doch
will ich gen Rom die heiligen Stätt zubesehen / anders
thu ichs nicht. Da der Kauffmann des Jüden willen
vernarn / sprach er zu ihm: So ziehe im Namen G D
tes / Gott geb dir glück vnd heyl / Wol gedacht / kame er
gen Rom / vnnnd sehe den Römischen Hoff mit seiner
grossen hoffart / er kein Christ nimmer würde / damit sel-
ne wort endet / vnnnd der Jüd / so bald er mocht auff zu
Reiß / sasse / vñ ritte gen Rom / da er von dē andern Jüde
mit grossen ehren empfangen wurde / da er etliche zeit
wohnung hett / niemandt sein geschäfte zu wissen ehet.
Nach dem er aber des Bapsts / Cardinälen / Bischoff /
aller Prelaten weise / sitten / vnd geberde / gesehen / vnnnd
nach aller notturfft vernommen hett / vnder den allen
er eins weisen Manns warname / zu dem er sein ge-
müch fehret / vnd mit ihm kundtschaft machte / auch or-
dentlich berichte von ihm zu wissen begerte. Da sahe er

von

von den höchsten vnd kleinsten / daß sie alle gemeinlich
 in vnzucht öffentlich / vnd in aller vnenschheit erblinde
 legen/nicht allein in natürlichen sachen / sondern in vn-
 natürlichen Sünden / vnnnd das ohn alle maß vnd zeh-
 mung ir selbst/vnd ermaß / daß die vnzüchtigen Frauen
 vnnnd Mannmehr Gnad mochten erlangen/ vnnnd Be-
 neficia impetrieren / dann die guten in ihrem vermögen
 sonst hatten / der doch sonst wenig da waren / aber die
 waren viel Säuffer vnnnd Füller da / die mehr dem
 Bauch dann Gott dienen / fast den vnnernünftigen
 Thieren alle gleich. Weiter vernamc ihrer vberflüssi-
 gen Geizigkeit / nicht allein der Menschen Blut auff
 Gallen/sondern auch die Götlichen vnd heiligen ding/
 Heilighumb/Beneficia oder Sacrificia öffentlich vmb-
 Gelt verkanffen/vnnnd hingeben sahe/vnnnd wer am mei-
 sten darumb gab/der selbig am liebsten war / darauß er
 vermercket / daß mehr zu Rom Pfründen verkauffer/
 dann zu Benedig oder Paris / Thuchverkauffer we-
 ren/Also geht man gemeiniglich mit der Heiligen Güte
 vmb. Aller dieser geschעהer ding der Jüd/ der ein züch-
 tig/messig/weiß Mann war/grossen gefallen hatt/vnnnd
 nun dachte/er hette sein gnug gesehen/sasse auff vnnnd rit-
 te wider gen Paris. Da aber Ganotto der Kauffman
 vernam / daß sein Jüd von Rom widerkommen war/
 kleine Hoffnung seiner angefangenen Matery hett/
 doch bald zu ihm kam / grosse Frewd einer dem andern
 machet. Nach dem ihn Ganotto frager/was ihm von
 deß Pappsts / seiner Cardinälen vnnnd Btschoff wesen
 bedeuete. Dem antwort der Jüd/ vnnnd sprach : Lieber
 Ganotto / mich bedünckt nichts guts weder in Wer-
 ken oder Worten / Gott geb ihnen ihren lohn drumb/

Der neuen Zeitung!

1 Ich sage dir in der Wahrheit / da ist weder andacht noch
Heiligkeit/kein gut Werck noch züchtig Leben / voll vn-
keuschheit/geitzigkeit/frasheit/dabey alle vnmesseige sül-
lererey/neid/hass; vnd hoffart / Das sind die ding/die ich
in ewerm Hof zu Rom sichtbarlich gesehen hab/vnd für-
war ärgers nicht heit können sehen/keinerley nie anderst
sah/dann Teuffelische vnd vngöttliche ding. Auch eu-
wer heiliger Vatter der Papst solchem nachfolget/
darumb es die andern auch wol thun mögen / vnd nach
allem meinem gedüncken/mir nicht anderst ist / dann
das sie mit gangem fleiß suchen /den Christen glauben
in boden zu verderben / wiewol sie dessen beschirmer vnd
mehrer seyn solten Darumb glaub ich fürwar / **GD** Et
der **H.** Geist müsse Christliches Glaubens ein grunde-
fest vnd auffenthalter seyn / vmb des willen ich bißher
in meinem glauben hart gestanden bin / vnd mich zum
Christlichen glauben nicht hab kehren wollen Nun aber
ich dir zusage ein Christ vnd nicht mehr ein Jüd zu seyn/
darumb gehen wir bald / da ich mit der heiligen Tauff
versehen werde / vnd den Christlichen Glauben em-
pfah. Sanotto/der in keinem weg des von dem Jüden
warten war / fast frölich vnd wol zu muth / bald mit ihm
gegen vnser Frauen zu Paris gieng / der Priester
schafft begeret / das sie Abraham den heiligen Tauff ge-
ben/das iheten sie willig / vnd Sanotto mit viel andern
Herin vnd Bürgern Abraham taufften / auß dem hei-
ligen Tauff huben / vnd mit Namen Johannes nen-
nen / also vollkommenlich den heiligen Christlichen
Glauben empfang / daß er in kleiner zeit mehr dann
Sanotto des Glaubens berichte war. Nach dem lange
zeit mit freuden in heiligen guten Leben von hiñen schied.

Wie

Wie ein Jud / genanne Melchisedech / mit
 einernatürlichen Histori grosser sorg vnnnd angst
 entgieng / die ihm von dem König Soldan
 bereydet war.

Ez hebe sich an / nach dem befehl der
 Königin Philomena die dritte Histori / vnnnd
 spricht: Ihr allerliebsten Frauen / die züchtig
 Histori der Frauen Nephile / auch mir ein geschehene
 Materi in meine gedanken gebracht hat / die auch ei-
 nem weisen Juden zustunde / Darvmb mein allertieb-
 sten Frauen vnd Königinne / ihr sollet wissen / zu glei-
 cher weiß als vnser böses Gewissen zu manchmalen den
 Mann von seligem Stande nimpt / vnnnd in grosse ar-
 muht setzt / also auch die guten vernünfftigen sinn den
 weisen Mann auß grosser sorg vnnnd angst bringen /
 in frey sicherung vnnnd ruhe setzen / Vnnnd daß die
 Thorheit vnd Einfeltigkeit manchen auß gutem wesen
 zu argem gereizt vnnnd gebracht hat / jezunde nicht noth
 thut das zu beweisen / dann täglich wir das Beyspiel
 sehen vnnnd spüren / vnnnd daß die vernünfftigen aller
 Freud vrsach sind / wie ihr in meiner kurzen Histori ver-
 nehmen solt. Darumb jr wissen solt / wie König Sol-
 dan von Babylon nicht allein mit seiner grossen Weiß-
 heit vnnnd Vorsichtigkeit zu Babylon / sondern auch
 wider Heyden vnnnd Christen grosse Streit gewonnen
 hat / doch sich zu einer zeit in grossen Kriegen vnnnd nöten
 funden / da den mehrern theil seiner Schatz vertriegt /
 vnnnd zu der zeit einer grossen summa Gelds nottürfftig
 war / nicht wußt wo die so bald zunehmen / Aber nach
 langem Bedencken fiel ihm ein Jud ein / mit Na-
 men

Der newen Zeitung!

men Melchisedech / ein reicher Bucherer / gelesen in
 Alexandria / von dem verhoffter die Summa Geldts/
 Aber als er ihn ohn massen geizig erkannt / besorger/er
 würde jm nit mit gutem Willen mit Gelt dienen / Wie
 wol in grosse not zwang / doch darumb den Jüden nicht
 wolte tödten oder zwingen / schicket derhalben nach ihm/
 vnd empfieng in züchtiglich / zu jm nider saß / vnd sprach:
 Melchisedech / erbar guter Mann / ich hab vernehmen/
 wie du in Söulichen geschaffren ein Weiser Mann sey/
 est / darumb ich gern von dir versehen wolte / welches
 von den dreyen Gesagen / der Jüden / Heyden vnd Chri-
 sten / du für das best vnd warhafftest glaubest ? Der
 Jüd ohn zweiffel vorsichtig / ihm wol gedacht / der Sol-
 dan etwas anders dann das zu wissen von ihm begeret/
 vnd das allein / ob er mit ihm in Vneintigkeit kommen
 möchte / thet. Ihm gedacht / lobet er im der dreyer Gesa-
 gens für das ander / daß vielleicht der Soldan an dem
 selbigen kein vernügen hett / darumb ihm gedacht / er
 müßt antwort geben / dardurch er weder verdacht / noch
 mit seinen worten mög gefangen werden / all n dreyen
 Gesagen ein gnügen thun müßte / baldt seine weise sinn
 spiget / dem Soldan antwort. Gnediger Herr / euwer
 fürgelegte Materij ist schön vnd aller ehre würdig / da-
 mit ich aber euch antwort:n mög / so wil ich vorhin ein
 kleine History sagen / vnd was sich darin begeben erze-
 len. Es war eins mals ein mächtiger reicher Mann/
 derselbig vnter all seinem Reichthumb vnd Schaz ein
 schön Kleinot hett / daß er ob allen andern Kleinoten
 lieb hett / das war ein schöner güldiner Ring / den er vmb
 seiner grossen maendt willen nimmer wolt auß sein m
 Besch:echt lassen kommen / vnd befaß / das allwegen bey
 sei

seinem leg
 vor den
 Dings
 der Ding
 getilwa
 begabde
 fer den
 er gleich
 dier leb
 rugand
 mit er
 würde
 vmb d
 seinen
 Ding
 seinen
 mocht
 den ieg
 en / na
 ihm /
 schänd
 gleich
 gleich
 einm
 gut als
 end we
 andern
 duffalt
 erfer v
 sein g
 sein solt

seinem letzten Sohn der Ring bleiben solt / vnnnd desser
 vor den andern solt ein Erb seyn / auch allweg vmb des
 Kinns willen von den andern geehrt werden / als lang
 der Ring in dem Geschlecht von einem zum andern
 geerbt ward / alle d. h. ersten ordnung hielten. Nun sich
 begab / daß der Ring einem Sohn zu andern kam / der
 fert drey Söhn / alle gerad / lang / schön / vnd jrem Vatter
 gleich / vmb des willen der Vatter sie alle drey in gleich
 er lieb hette Nun die guten jungen Söhn des Rings
 tugend alle wußten / ein jeglicher den haben wolt / da
 mit er mehr dann die andern von den seinen geehret
 würde / vmb des willen jeglicher besonder den Vatter
 vmb den Ring bat / wann Gott ober ihn geböte / vnnnd zu
 seinen gnaden nemme / daß er ihm vor den andern den
 Ring widerfahren ließ. Der gut alt Vatter der gegen
 seinen dreyen Söhnen gleiche lieb trug / mit wol wissen
 mocht / welchem er den Ring geben vnd lassen solt / vnd
 den jeglichem besonder in geheim versprach / allen drey
 en / nach langem bedencken / meynet / damit gnug zu
 thun / heimlich ohn jemandis wissen zu einem Goldt
 schmidt gieng / vnnnd zween ander Ring dem ersten
 gleich machen ließ / welche der Meiste sein Ring also
 gleich macht / daß er selber / da man sie zu einander legt
 einen vor dem andern nicht erkennen mocht. Da nu der
 gut alt Mann krank ward / vnnnd vielleicht seins lebens
 end wol erkante / jeglichem Sohn besonder vnd für den
 andern zu ihm ruffet / vnnnd jeglichem einen Ring gab /
 des halben jeglicher nach seines Vatters Todt meynet
 erster vnnnd würdiger zu seyn / seinen Ring fürbrachte /
 seing zu auß gab / wie er billich der erste vnnnd würdigst
 seyn solt. Diese Sach für erbare Personen bracht war.

Der neuen Zeitung

de/da guerkennen / welcher der recht Erb seyn solt/Da
fande man / daß die drey Ring einander also gleich wa-
ren/daß man den ersten nicht erkennen mocht / vmb des
willen / welcher der recht Ring vnd Erbe seyn solt/also
hangen bleib/vnd mit warheit niemand darüber sein vr-
theil fällen mocht. Also mag ich / edler Herr zu ewer für-
gelegten Materi sagen/der dreyer Besetz halben / die den
dreyen Geschlechten von Gott geb. n wo den / daß jedes
das sein für das gerechtst helt vnd glaubt/Aber welches
vnder den drey. n das gerechtst sey / als der Ring han-
gen bleibt / dann das allein Gott weiß. Da der Sol-
dan des Jüden Weißheit vernommen hette / dabey er-
kand/daß er sich meisterlich auß dem gelegten netz erlöset
hett/vnd war dem Soldan ein groß gefallen / nit we-
niger als wenn er ihn schon erzwaekt hett. Nach diesem
Handel öffnet der Soldan dem Jüden alle seine not/
vnd was er mit ihm willen zuthun gehabt hette/woer sich
nit so meisterlich vermöcht außzureden. Da der Jü-
den Herrn a so grimmiglich sahe / nicht lassen mocht/
aller der Summa Gelds/der er nottürlich war / ihm
williglich zu lieb ward / Darumb ihm der Soldan ein
gnügen theil/ober daß in würdiglich begabt / vnd für sei-
nen besondern guten Freundt hinfort allezeit hielte.

IV.

Wie ein junger Mönch in Sünd fiel / dadurch
groß straff schuldig / aber frey brachte er sein Ape
in Menschenlag/damit kam er darnon.

Wen wil ich Dioneus / nach befehl der
Königin / auch etwas frölichs anheben zu sa-
gen: Ihr habt vernommen /wie durch Sanotti
guten

guten Raht/ Abraham seiner Seelen Heyl vnd Selig-
keit machet/ vnd zu einem Christen ward / vnd wie
Melchisedech der Jud durch sein sinn vnd weißheit/ sich
selbs vnd seinen Reichthumb vor dem König Soldan
bewahret. So ist mein meynung in einer kurzen Histo-
rien euch zusagen / wie ein junger Mönch durch sein
gescheiden list grossen Vnglück entgieng. Es war in
Lusitania der alten stadt/die nit fern von hinnen ist / ein
Mönchskloster / vorzeiten mit mehr heyligen Mön-
chen besetzt dann jezundt / In dem vnter andern Mön-



chen ein junger Mönch war / dem in seinem heiligern
Leben das fasten nit schädlich gewesen / der zu seinem
glück oder vielleicht vnglück eins Tags zu Mittagzeit/
da alle andere Mönch schliefen/ vmb sein Kloster / das
gar an einem lustigen ende war /spazieren gieng / da be-
gegnet er ein feuberliche Magd / eins Bawren Toch-
ter von der gegenheit/ vnd wolt grasen bey dem Kloster/
er sprengt sie mit hitziger begierd an/vnd oberredt sie mit
ihm in sein Zelle zugehen / dieweil dessen niemand ver-
nom-

Dennewen Zeitung!

nommen/so spielten sie sicher der Liebe mit einander. In
 des der Apt des Klosters vom schlaff auffgestanden war/
 vnd still in dem schlaffhaus auff vnd ab spaciern gieng/
 vnd da er für des jungen Mönchs Zellen kam / der das
 schöne Mägdelein bey ihm hett / ihr schimpff vnd scherzen
 inn der Zellen gar wol vernam / vnnnd damit er eigent-
 lich erführe/wer bey dem Mönch wer / sich zur kammer-
 thür nahet vnd des Weibes stimm darinnen vernam/
 gedacht er ihm/ich will mir heissen auffsehen / zubesehen/
 wer das Weibsbild seyn möchte / die so beherzte wer inn
 sein Kloster ohn sein Verlaub zu kommen. Nach langem
 gedanken wlder in sein kammer er gieng / zu warten wann
 der jung Mönch sein Kirchweihe gemacht hett / vnnnd
 wiewol der jung Mönch mit dem jungen Mägdelein
 grosse freud hett/doch in eins zwey bedacht / wie er vor
 seiner Zellen etwas hörte/ stund auff/ vnd sahe durch ein
 kleines löchlin den Apt für der thür stehen zuhorchen/im
 wol gedacht/er all sach vernommen hett / in grossen nö-
 ten vnd ängsten war / nicht wußt wie er sich halten solt/
 mit ehren vnd on schand auß diesen vnzüchtigen sachen
 zukommen / dann ohn zweiffel grosse pein warten war/
 on massen trawrig/gar mancherley im gedanken ward/
 wie er doch sein heyl finden möchte. Inn solchen seinen
 gedanken im ein newer sinn vnnnd listigkeit einfiel/vnnnd
 wie er im gedacht/also es im ergieng. Da er sich nun der
 freuden mit dem Mägdelein ergeset hett / sprach er zu jr:
 Liebe laß dich nicht verlangen/ich wil sehen/wie du wider
 hinauß kommest von jederman ongesetzt/darumb bleib
 ein klein weil allein biß ich wider zu dir köm/Also von ihr
 schied/zu de Apt in sein gemach gieng / vnd vberantwort
 im den schlüssel seiner Kammer/wie dann ihr gewonheit
 war/

war / vn
 Kloster g
 ich mocht
 sich geste
 ich mit en
 fen das y
 dacht /
 nicht so
 zu ihm
 Mönch
 gehen w
 von den
 ob er di
 auffst
 sünde
 daß im
 lein sich
 denken
 mit ihm
 hen / en
 die sach
 vielleich
 ihm te
 Darum
 seyn im
 Wir ge
 thet / da
 Mägdelein
 km anst
 gar beh
 ir schwer

war / vnd alle andere Mönch theten / wann sie auß dem
 Kloster giengen / mit freuden zu dem Ayt sprach : Herr
 ich mocht nicht auff diesen vergangen Morgen / das Holz
 so ich gestere abgehawen hab / aller bringen / darumb wil
 ich mit ewrem vrlaub jezund wider gehn / vnd verschaf-
 fen das zu bringen. Das wundert den Ayt / ihm wol ge-
 dacht / da er an der Kammerthür außserhalb stund sein
 nicht solt wargenommen haben / des schlüssels fro war /
 zu ihm nam vnd wolgedacht / das Mägdlein noch in des
 Mönchs Zellen seyn solt / dem Mönch vrlaub gab zu
 gehen wo er zu schaffen hett. Da nun der jung Mönch
 von dem Ayt gieng / gedacht er wie die sacht zu handeln /
 ob er die Kammer gegenwertig eins ganzen Conuentis
 auffstun solt / damit ein jeglichen des jungen Mönchs
 sünde wissend würd / vnd ers nit widersprechen möcht /
 daß im vnrecht oder gewalt geschehe / oder ober selbs al-
 lein sich der Sacht vnterwinden solt. Nach langem ge-
 dencken vmb weniger Schand / vmb des besten willert
 mit ihm selber zu rath ward / allein in die kammer zuge-
 hen / vnd von ihr zum ersten erfahren wolt / wie sich sol-
 che sacht begeben hett / auch ihm mehr bedacht / es möchte
 vielleicht solchs Manns Weib oder Tochter sein daß ich
 ihr in keinen weg hett solche schand vergünnen wöllen.
 Darumb ihn besser dancht vor zubesehen / wer sie doch
 seyn möcht / nach dem thun wolt was ihm gut deuchte /
 Mit grosser still zu des Mönchs kammer gieng / die auff-
 thet / darein gieng / vnd bald zusperrt. Da das jung
 Mägdlein den Ayt kommen sahe / scham vnd forcht ha-
 ben anhub zu weynen. Der Ayt des schönen Mägdleins
 gar behende wargenommen / vnd wiewol er ein al-
 ter schwerer Mann war / doch im nicht desto weniger als
 dem

Der neuen Zeitung!

dem jungen Mönch gefahe / in fleischliche begierde zu hand engündet / zu ihm selbst sprach : Warum nim ich mir nicht mit diesem schönen Mägdlein ein kleine frewd / sintemal ich es nach meinem willen haben mag ? dann sie ist schön / jung vnd lieblich / auch weiß niemand daß ich hie keyr bin / vñ weiß nit warumb ichs lasse? wer wird sein innen ? so ist vnwissende Sünd halb vergeben / daß vielleicht mir ein solches glück nimmer zuhanden kommet. Nach solchem gedencen von seiner ersten marery abtund / sich zum jungen Mägdlein nahet / bey seiner hand nam / tröster vnd bare / daß sie von irem weyden ließ / ohn alle sorg were / ihr solt nichts arges zu sehn / nur frölich were. Das junge Mägdlein dem das süßholz vor wol geschmeckt hett / dabey weder von Eisen noch Adamanten war / thet dem Apt sein willen. Der Apt aber sein schwere würdigkeit ansahe / legt sich vnter das Mägdlein / vñnd da er also lust mit ihr hette / stunde der jung Mönch auff dem Schlasshauß an eim ende verborgen / vñnd kam heimlich an sein Zell geschlichen / durch einlöchlein in der kammerthür sahe / wie der Apt mit dem Mägdlein scherzt / als bald machte er sich wider an sein orth. Da aber der gut Apt seinem willen auch ein genügen gethan hette / packt er sich wider von dem Mägdlein hinweg / versperzt die Zell wider / vñnd gieng in die seite. Nicht lang darnach / da er vernam / daß der jung Mönch zu hauß war / in fordert / als den er straffen wolt / vñnd ins gefännuß legen / dz allein darumb / damit er den gewonnen Raub allein besitzen / vñnd zu seinem willen haben möcht. Da nun der jung Mönch für ihn kame / mit harten worten ihn anfieng zu straffen / vñnd wolt in ins Gefängnuß legen. Der jung Mönch

Mönch im
len nicht
dann ich
gewesen /
dän jr hat
die junge
len / war
stens vn
habe / ob
Fräulein
nemem ro
ihre mit da
sprich / in
schun sol
len hab ich
bald des i
gebacht /
jungen M
mehr dann
der mehr d
rechtig gen
Sünde ver
ssen / s
A

Münch im anwort/ vnd sprach: Herr/ ob ich ewern wil-
 len nicht gethan hab / das last euch nit frembd düncken/
 dann ich bin in S. Benediccen Orden nicht so lang
 gewesen / das ich jegliches ding besonder lehren möchte/
 dan jr habe mich noch nicht vnterricht noch gelehrt / wie
 die jungen Münch mit den jungen Frauen u leben sol-
 len / wann sie zusammen kommen / als ihr mich des fa-
 stens vnnnd betens / auch sonst den Orden vnterwiesen
 habe / ob die guten Münch oben oder vnter den schönen
 Fräwlein ligen sollen/das ich newlich zu guter maß von
 newem von euch gesehen vnd gelehrt habe / darmit wo
 ihr mir das vergebet / ich euch bey meiner trewen ver-
 sprich / in solchen sachen nimer zu finden / sondern allzeit
 thun sol / als ich euch / nicht lange zeit ist / in meiner Zel-
 len hab sehen thun. Der Ape war ein gescheider Fuchs/
 bald des jungen Mönchs rede vernommen hette / ihm
 gedacht / als dann war was / wie er alles das er mit dem
 jungen Mägdlein gethan hette / solt gesehen haben / sich
 mehr dann der jung Münch seiner Sünde schämet/ als
 der mehr dann der jung Münch jeglicher grosser peit-
 würdig gewesen were. Also dem jungen Münch seine
 Sünde vergabe/darbey im gebotte / das er von ihme ge-
 sehen / bey im verborgen hielt. Nach dem das jung
 Mägdlein heimlich hinweg schickten/
 ob es aber wider kam / ist mir
 nit zu wissen.

Wie

Der neuen Zeitung!

V.

Wie die Marggräffin von Montiferrer / des
Königs von Frankreich grosse vnordentliche
Liebe / mit etlichen huißlichen Worten
straffet.

Diese Fabel Dionei hette fast die weiber
schamrot gemacht / doch mußten sie des Ha-
nders lachen / dann ihr handel solt zu frey-
den dienen. Nach diesem aber war es an der jungen
Frauwen Stametta / die straffet die Männer ihrer vn-
ordentlichen Lieb halben / mit solchen Worten. Es war
ein Marggraff auß der Statt Ferrer / gar ein reicher /
fürsichtiger vnd weiser Mann / vnd der heiligen Kirchen
Panerherz / der zuzeiten mit den Christen gewaffnet
vber Meer zog / Desselben Marggraffen redlichkeit
vom H. Ern Boria an des Königs von Frankreichs
Hoff / der auch vber Meer ziehen solt / fast gelobt / darbey
ein ander Ritter sprach / wie vnterm Himmel vnd allem
Gestirn nicht zwey Eheleut weren / die in zucht / schöne /
ehr vnd tugend dem Marggraffen vnd seiner Frau-
wen gleichen möchten / dann vnter allen Rittern er den
preiß trug / vnd seine Frau ob allen Weibern die schö-
nest wer. Diese Wort dem Könige sein Herz durch-
schnitten / daß er die Frau ohngesehen von ganzem
Herzen liebt mit vnordentlicher liebe / gedacht / wie er
zu der Marggräffin möchte kommen / vnd siel jm in sinn /
wie der Marggraff nicht einheimisch wer / der halben
verhofft sein Sach würd jm glücken. Wie er nun ge-
dacht / also kam er jm nach / schicket seins Volcks ein
theil vorhinweg / er aber mit etlichen seinen Herren zo-
ge in

ge in des Marggraffen Landt. Da er nun auff ein Tagreiß kam zu der Marggräffin Statt / da sie Hoffjinnen hie't / schickete er sein Legation zu der Frauen / wie er sie wissen ließ / wie sein Königl. Maiestat auff den andern Tag zu morgens / mit ihr das Mahl essen wolt / des die ehrbahr züchtig Marggräffin dem Boten antwort / vnd sprach / das ihr das lieb / vnd besonder gnad were. Nach dem bedencen ward / was des Königs zukunfft bedenten wolt / dann ihm wol kund war / das der Marggraff nicht inheimisch were / darumb sie seines kommens nichts gurs gedencen mocht / besorgte ihr schöne vnd jugend ihn darzu brächt / doch nichts desto weniger / wie ein redliche Frau sich schicket / in zu ehren / etliche ehrbare Männer zu ihr ruffte / mit den ihr ordnung gab / den König zu ehren / vnd baldt alle die Hennen die man haben mocht / abtöden ließ / vnd gebott jrem Koch alle trachten von Hennen zu machen. Nun der König kam zur bestimpten zeit / vnd ward von der Frauen mit grossen Ehren vnd Wirden empfangen / vnd da er die Frau ansah / danckte ihn er sein Lebenlang nie schöner Weib hett gesehen / auch weit mehr dann er vom Ritter vernommen hett / in schöne / tugenden / zucht vñ geberdt / arumb er auff sie je heffriger in liebe ensünder ward. Nach dem führt ihn die Marggräffin in ein köstlich: Kämmer / die im zu ehren bereyt war / zu ruhen bis auff essens zeit / vnd gieng also mit ihrer Gesellschaft das Zimbs zu bereyten. Da nun des essens zeit kam / der König / die Marggräffin sampt ihren Herren zu Tisch sassen / da wardt nach Königlichem Gewonheit von der Marggräffin Hoffgesind mit grosser still vnd Zucht zu Tisch gedient. Der König saß gegen der Marggräffin ober /

D

vnd

Der newen Zeitung!

vnd liesse zu zeiten ein freundlichen Blick schiessen /
das gab ihm sondere frewd / vnangesehen die seltsamen
Trachten / das eine anderst dann die ander / doch alle
von Hennen gemacht. Solches name den König
frembd / daß kein Bildpret kam / dieweil ers doch der
Frauwen zu vor hett lassen ansagen / vnd wol der weil
gehabt zu sagen. Wiewol aber ihn das frembd genug
daucht / doch ihm andere versach name mit ihr zu reden /
vnd mit frölichem Angesicht zu ihr sprach: Fraw Gräf-
fin / wachsen inn dieser gegend allein die Hennen ohn
Nanen? Die Marggräffin listig vnd vorsichtig / sein
fragen wol verstand / daß nicht vmb der Hennen wil-
ten war / besonder vnordentliche Lieb zu suchen / im ernst-
lichen antwort / vnd sprach: Wiewol sie hie in Ehren
vnd Kleidung von den andern vnterscheidung haben /
so sind sie doch hie als die andern geschaffen. Der Kö-
nig / der auch ein guter verständiger Mensch war / der
Frauwen verborgen tugend / rede vnd wort vnterricht/
gedacht / das ist dir eins von Hennen. Vnd wie er kei-
nen plaz bey der Marggräffin hett / auch seinen Gewalt
an dem end zu brauchen ihm nicht süglich seyn wolte /
vmb des willen / wie er möcht / sein vnordentlich em-
pfangene Liebe / vnd das brennende Feuer solcher Lie-
be in im selber leschet / ohn alle hoffnung das Wahl assel/
der Marggräffin nicht mehr zusprach / dann ihre karte
Wort er besorget. Vnd als bald er das Wahl empfan-
gen / sein schand vnd züchtiges dar kommen er bedachte /
vnd der Frauwen der Ehren / die sie ihm bewiesen hett /
dank saget / vnd so bald er mochte / aufffasse / vnd gen
Genua ritte. Wann alle Weiber der antwort weren /
fürtiglich vnd züchtiglich begegneten den Männern / so
vnnüge

vndet th
besser vmb
her jugend
ein Sach

Wie ein e
de

L
W
f
th
H
Zab



Lichen Fra
inn vnter E
tor der Re
füß hellig
bey aller sein

vnniße rheyding mit ihnen reiben wöllen / stünd es viel
besser vmb die Jungfrawschafft / Aber leyder / es ste-
het jezund vmbß Weiber Volet / wie vmb Schlegel in
eim Sack.

VI.

Wie ein einfeltiger Mann mit einer züchtigen re-
de / die grosse Geizigkeit der Prelaten vnd
aller Geistlichen straffet.

Emilie / die nahe bey Fiametta saß / ge-
fiel der Marggräffin straff / an den König ge-
than / vberaus wol / darumb straffet sie auch in
Ihrer Zabel die Geizigkeit der Geistlichen / vnd spricht:



Lieben Franwen / es ist nicht lange zeit vergangen / daß
inn vnser Statt war ein Barsüßer Mönch / Inquisi-
tor der Kegerey / der sich gegen jedermann mit allem
fleiß heilig erzeitete / als gern ihr aller gewonheit ist / aber
bey aller seiner Heyligkeit er ein guter Sucher war /
D ij derer /

Der neuen Zeitung!

derer/die den Seckel schwerer hetten / helfen zuführen /
Vmb seiner Heiligkeit willen ihm ein alter ehrbar
Man zu handen kam / mehr reich an Gelt dann an
Sinnen / der ihm als ein Keger angegeben war / das er
eines tages wider seine Gefellen gesprochen hett / wie
er als ein guten wein hette / das ihn Christus selbst
möcht trincken. Solche rede dem Barfüßer Münch
Inquisitori / zu gehör kamen / auch wie der Bawer
reich were / vernomen / schnell ein schweren harten Pro-
cess wider ihn machet / wol gedacht / er ihm mit dem volle
Seckel nicht entgehen solt / kame er ihm anderst zuhan-
den / er wolte ihm in den schweren Seckel blasen / vnd die
gülden Federn darauf stieben machen. Nicht lang ver-
gieng dem guten Mann vor in zu kommen / als ein Ke-
ger vnd vngläubiger Christe. Vnd da der gut mann
für ihn kam / fragt er / ob es war were / als da er vernom-
men / wie er Gott zu einem Säuffer vnd Prasser ge-
schäst hette? Wie der gut Mann geredt / also zeigt ers
dem Inquisitori an. Der Inquisitor / der des k eiligen
Herrn S. Johans mit dem güten Mund andächtiger
Diener war / sprach: So machstu vnsern HERRN
Jesum Christum zu ein Trincker / als were er ewers glei-
chen / ein trinckener vnnütiger Dub / Ihr solt euch in eu-
wer Herrschämien / Gott mit ewern grossen trincken in
ewern Mund zunehmen / Vnd du wilt mir jetzt zuver-
stehen geben / als ob es ein gering ding sey / also zu reden /
es ist nicht wie du meynst / du hast das Feuer vnd den
Tode als ein Erkezer verschuld / mann soll dich verbren-
nen wo das vnser gefallen wil d seyn. Mit solchen vnd
andern Worten mehr er dem Bawern kräftig sich drä-
wet / als hette er die H. Dreysaltigkeit verleugnet. In

kurze

kürzer zelt er dem guten Mann so aneß machte / daß er
 nit wol wist/wie er seinen dingen thun solt / damit er mit
 ehren von dem Mönch kam. Nach langem bedenden
 durch rath etlicher seiner guten Gönner / wolte er den
 Mönch bestreichen mit einer sum Gelts / damit er bey
 geizigen Mönch barmhertigkeit erwirbe / so vermochte
 die Salbung doch nicht / daß sich das groß dräwen des
 Ketzermeysters in ein Penitens bekehrte / in gleicher weis /
 als ob der gut Mann zum H. Grab fahren müßte / im ge-
 bott ein schön geßes Panir zu machen. Da der geizige
 Mönch durch diese wege etliche gute summa Gelts von
 dem einfältigen Mann empfangen / vnd etliche tage bey
 jm auffgehalten hett / gab er jm vrlaub vnd sagt ihm tuß /
 daß er alle tag zu den Barsüßeln Mesß höret / vnd als
 vmb essens zert wider zu ihm kam. Du eins morgens sich
 begab / daß der gute Mann Mesß höret / vnd im Euange-
 lio vernam etliche Wort/dieses Inhalts: Ihr werdet
 hundert vmb einen/den ihr geber/empfangen / vnd nach
 dem das ewige Leben besitzen. Solche Wort der gute
 Mann in sein Herz fasset / vnd nach dem er wider zum
 Mönch gieng / wie ihm gebotten / fand er den vber
 Tschüßigen. Der Mönch aber anhub vnd fraget / Ob
 er denselbigen Morgen auch Mesß hette gehört? Der
 schlechte Mann bald ja sprach. Der Mönch ihn fra-
 get / Ob er in der Epistel oder Euangelio etwas ver-
 nommen hette / daran er zweiffelt? Der antwortet:
 Fürwar kein ich Herr / ich glaube ohn allen zweiffel al-
 les / das ich in der Mesß gehört habe. Es ist wol wahr /
 ich vernam etliche wörter / die mich vmb euwer vnd eu-
 were Brüder groß Eydt haben tragen machen / d.ß ihr
 in j. ner Welt also ein hartes / strenges böses Leben ha-

D ij ben

Der neuen Zeitung/

ben soltet. Wie dem sprach der Kegermeister : Welche Wort sind das / die dich vmb vnsern willen also betrübet haben? Der einfeltige Mann sprach : Ich v. rname in dem Euangelio diese Wort: Ihr werdet für einen / den ihr gebt / hundert wider empfangen. Der Inquisitor sprach : Das ist war/du hast recht gehört/vnd wol vernommen. Aber sage mir/auf was vrsach haben dich diese Wort in solche Gedancken bracht? Das soltet ihr wissen/sprach der gute Mann / Seit her ich hie mit euch gewohnt/hab ich alle tag vor euwer Pforten des Klosters viel armes Volcks sunden / darbey allwege zween od er drey grosse Kessel mit Suppen vnd Brühe / ie man euch nimbt/vnd durch Gott den Armen gibt/Solt ihr nun in jener Welt allwegen für einen Kessel mit Suppen hundert wider haben / würdet ihr so viel Suppen vberkommen/das ihr darinnen erertricken möchtet. Da lachten alle/die mit dem Inquisitorn zu Tische saßen / aber der Mönch die Wort hoch vor vbel auffname/dann er / vnd die neben ihm vber Tisch saßen/wol er kannten / das der gute Mann nicht Brühe vnd Suppen / besonder sein vnd ihrer aller grosse Geizigkeit stache / sich alle vmb sol. Der wort willen betrübet. Bñ wo er sein selbst nicht verschonet / er hette dem guten Mann einen andern Proceß zubereyt/vnd wider ihn gemacht/vmb des / das er ihn vnnnd die andern geizigen Mönch mit also züchtigen

Worten gestochen hett/zorniglich sprach: Das er an den Galgen gieng/ihete was er wolte vnnnd nicht mehr zu ihm käme.

Wie

Wie

Q

der Christen
frantzen
hunden
zeit sich
geben
Mönch
genannt
vnerle
ne / der
gestrafft
letztlich
in das
Der war
von Ketz
Ketzerey
nommen
Denn zu
es lude. In
nit wissend
ward / sich
die Pforten
klamen ver

Wie Bergaminus mit einer seiner neuwen Historien den Apt von Brünningen/ Herrn
Caneschala/ seiner Geizigkeit
sticht.

A die Königin sampt ihrer Gesellschaft der History Emilie gnugsam gelachen/ hub Philostratus auch an / von geizigkeit der Geistlichen eine Fabel zu sagen : Ir edlen züchtigen Frawen/ der schlechte e nseltrige Mann mit rechter warheit den Inquisitor vnd falschen Mönch seiner geizigkeit züchtig straffet/ besondern darin/ daß sie den Armen geben/ welches billicher den Schweinen zugehöret. Dieses Mönchs geiz auch mich zeucht/ euch von eim zusagen/ genante Caneschala / der sich vnter dem Adel nicht der vnedelste daucht / in dem aber ein böse geizigkeit erschiene / der auch durch ein züchtiges straffen eines andern gestraffer vnd gestochen ward. Nach dem ich mein allerliebsten Frawen vernommen / wie Herr Caneschala das Glück grossen beystandt all sein tag gethan hat/ Der war für den auffrichtigsten Mann gehalten / der von Keyser Friederichs des andern zeiten bißher im Keyserthumb je gewesen war / der ihm einmal fürgenommen / ein grosses Fest vnd Freude in seiner Statt Bern zu machen/ vnd darauff viel Herren vnd Knechte lude. In dem er sich eilends/ was die Ursach/ in mir nit wissend/ eines andern bedacht / vnd ihn fast gerewen ward / sich gang vor dem/ das er angefangen/ sohe/ vnd die Personen/ die im nun zu Gast kommen/ er mit einem kleinen versah/ vnd bald vrlaub gabe. Da sohe jeder.

D iiii man

Der newen Zeitung!

man zu hauff/aufgenommen einer / der war genant
 Bergaminus/in allen Landen ein schneller guter Bed-
 ner berühmt/der ihm gedacht hatt/das ein solches ohne
 seinen grossen nutz nicht vergangen solte seyn / Aber
 niemandt name sich seines handels an / d. mit er doch
 mit seinem fürsprechen hette mög:n Geldt verdie: en/
 des mocht er die länge nicht zehren bey dem Wirtz of n
 Pfandt/dann Hercane / zu dem er sich viel guts versa-
 he/hatt ihn auch verlassen/darumb finger an auff seine
 köstliche Kleider / welche er von grossen Herrn em-
 pfangen / zu zehren / dann der Wirtz wolte j in nicht
 mehr borgen. Da er nun schier auch den dritten Rock
 verzehrt hatt/nam er ihm für / ehe er hinweg zöhe / ein-
 mal noch zu dem Hercane zu gehen/das thete er / vnd
 kame zu ihm vnter dem Essen mit ganz trawrigem Ge-
 müch vnd Angesicht / Da fraget ihn Hercane spöte-
 lich : Bergamine was bedeu: das / das du also trawrig
 bist/weistu nichts neues ? Der bedacht sich bald vnd
 sprach : Herr als euch wol wissend ist/retz P: imaso ein
 Hochgelehrter Mann in der Grammatica war/vnd des
 seinen ein grosser Versetzer in seinen nöhten/im dasselbig
 mehr Ehr dann seine Grammatica zu manchemalen
 bracht. Nun sich einmal begabe/das er gen Paris kam/
 in eines armen Mannes aestalt / als er dann mel: rer-
 theil war / dann sein grosse kunst jederman klein achtet/
 besonder die Reichen / vnter welchen auch war der Apt
 von Grünigen / der reichst Prelat in der Christen-
 heit / aufgenommen der Papst / von dem ich grosses
 wunder seiner herrlichkeit halben hab hören sagen/beson-
 der mit herrlichem vnd mächtigem Hoff halten/also/das
 auch niemandt zu ihm kam / der an seinem Hoff essen
 vnd

vnd trincken begert / daß ein solches dem Begerer
 nicht gegeben ward/vnnd das besonder / wenn er zu
 Tische saß. Das ward dem kunstreichen Primaso zu
 wissen gethan / wie der Apt von Grüningen also ein
 mildter herzlicher Mann wer/der ihm selbst freude nam/
 ihm gedacht solche Herzigkeit des Apis zu sehen / nach
 des Apis Hauß vnd Hoff fraget/das im auff sechs Mei-
 len von Paris gewiesen ward / das der arm Primaso
 biß auff Mittagszeit zu essen wol erreichen meynet/ sich
 auff den Weg rüstet : vnd nahm zu ihm auff ein Vor-
 sorg drey Brodt/ob sichs begeh/das er nicht zu essen her-
 te/das er doch mit dem Seinen versehen were. Dieselbi-
 gen drey Brodt in Busen schobe / zu Paris außgien-
 ge / vnnd gute Zeit vor Essens kame da der Apt woh-
 net / da er in einen seiner köstlichen Pallast eingienge/
 die Tisch vnnd Tafeln all zu essen bereyt fandt / desselbi-
 gen gleichen die Küchen mit etler Speiß versehen war/
 darbey si in wolgedachte/der Apt der herrlichste Mann
 der welt seyn solte / vnnd aller seiner Herzigkeit wahr-
 nam. In dem der Saalmeister das Wasser zu den
 Händen zunehmen gebotte/nach dem zu Tische saß/vn-
 ohn alles gefehrde Primaso gegen der Kammerthür/
 durch die der Apt zu Tische gehen solt/gesetzt ward. Nun
 war in des Apis Hoff ein solche Gewonheit / wiewol je-
 derman zu Tisch gessen war / so gabe man doch weder
 Wein noch Brodt auff keinen Tisch / also lange biß der
 Apt zu Tische sasse. Da nun jederman zu Tische gese-
 sen war/man dem Apt zu wissen thät / wann ihm liebet/
 er auß gehen möcht. Dem Apt seine kammerthür geöff-
 net war/vnnd da er darunter kame / der erste Mann
 der ihm zu Gesicht kame/das war Primaso / der genug
 D v schänd.

Der neuen Zeitung/

schändlich in seinen Kleidern zu Tische saß / den der
 Apt umb seiner Küftung / in dem ersten ansehen nicht
 e kannt. Da der Apt den guten Primaso zerrissen zu
 Tische sitzen sahe / ihm ein böser Gedanke einfiele / zu ihm
 selber sprach: Nun sehe einer an / wem ich das meine zu
 essen gebe vnd mit mir zu tische setze / wider zu rücke in die
 Kammer gieng / die zuschließen hiesse / vnd die bey ihm
 waren / fraget / wer z er zerrissene Lotterbube were / ob
 den jemandt kenne? Des ihm zu antwort ward / wie
 sein niemands kuntschafft hette. Der gut Primaso/
 der da grossen Hunger hett / als der desselbigen Mor-
 gens von ferren kommen war / vnd lange zu fassen nit
 gewöhret hett / vnd den Apt zu tische nicht kommen sa-
 he / seiner Brod eins auß dem Bussem zog / das er von
 heimat außgetragen / ett / anhube zu essen. Da nun der
 Apt eine gute weile in der Kammer gestanden war / ei-
 nem seiner Diener gebot zu sehen / ob der zerrissene Bu-
 be hinweg gangen were / der ihm zu antwort brachte / vnd
 sprach: Herr er sitzt noch zu Tische / vñ isset trocken Brod /
 das er mit ihm solt herbracht haben. Da esse er nur von
 seinem / e es vnseren sol er auff diesen Tag nit versuchen /
 sprach der Apt. Er hett gewolt / das er von ihm selbst hin-
 weg gangen were / darumb er zu Tische zu gehen verzoge /
 d. nn in hin weg zu jagen nicht wol anstunde. Da nun
 Primaso das eine Brod gegessen hatte / vnd den Apt
 nicht kommen sah / nach dem andern Brodt in den Bu-
 sem grieff / das dem Apt gesagt ward / der von neuwen
 hette befehen lassen / ob Primaso hintweg were. Da er
 nun das ander Brodt auch gessen hette / vnd den Apt
 nicht kommen sahe / das dritte Brodt zu seinen Händen
 nahm / das auch dem Apt zu wissen came. Der gedachte
 bey

bey ihm so
 sein tag
 erübt hett
 deren röt
 führt / da
 Nachen /
 mit gelb
 manchm
 donck zu
 heungen
 nicht w
 so gshin
 was ge
 fargen
 Zuhant
 wer er d
 vnd for
 er zu P
 ten sam
 bare Ver
 so er geh
 maso zu
 mit Gab
 Apt Dri
 liche St
 ihm /
 bey die
 rih / dar
 Mann /
 Primaso
 mit wol

ben ihm selbst/vnd sprach. Was neues dings auff die-
 sen tag mag diß seyn / das mir mein Gemüth also be-
 trübrt/ vnd mich wider diesen Armen in Geizigkeit/
 deren tödtlich Feind ich alle mein tag gewesen bin / ver-
 führet / das meine hab ich einem jeglichen Armen vnnnd
 Reichen/wer d s begert hat/der Geizigkeit zu leynd/gerne
 mitgerheilt/Auch Spielern / Zuben vnd Naslern zu
 manchemahlen/vnd mir nie als jezunde / solche böse ge-
 dancken zufielen / als vmb des Armen willen / auff dem
 heutigen tag. Fürwahr du böse Geizigkeit/ du solt mich
 nicht vmb sonst/oder vmb eines armen Mannes willen/
 so gehling:in angesprungen haben / sü war das soll er
 was größers Geschäfte seyn / daß er mich also einen
 kargen Mann schäzet / vnnnd ihm das mein vergünne.
 Zuhand nach solchen seinen Gedancken fragen lieh/
 wer er doch were ? Da sandt er daß es Primaso ware/
 vnd kommen allein seine Herzlichkeit zu sehen / nach dem
 er zu Paris vernommen / den der Apt vor langen zei-
 ten sampt seiner Kunst erkannt / vnd durch manche Er-
 bare Personen vernommen hette / darumb sich dessen/
 so er gethan/sehr schämet/williglich bereydt war / Pri-
 maso zu ehren /ihn aller Schmachheit ergehen/vnd ihm
 mit Gab widerkehren. Da man nun gessen hette / der
 Apt Primaso verschuff nach seiner Würdigkeit herr-
 liche Kleyder zu bringen / Koffz vnnnd Geldt gabe er
 ihme / sprach : Zureiten/oder bey mir zubleiben stehet
 bey dir. Da dancket ihm Primaso/ritte wider gen Pa-
 ris / darvon er vor gangen war. Hercane ein weiser
 Mann / verstunde wol / was Bergaminus mit dem
 Primaso meynete/vnnnd sprach : Bergamine / du hast
 mir wol genug deine Meynung vnnnd Noth zuver-
 stehen

Der neuen Zeitung/

sehen vnd zu erkennen geben / darbey deine Tugend
vnd meine Geizigkeit / darvon fürwar mein Bemühe
nie mehr betrübt werde/ dann jezunder mir angezeigt/
Aber ich solcher bösen Vntugend ihren weg öffnen / vnd
als sie vnwürdig ist / von mir gehen lassen. Zu handt er
Bergamino den Wirth hi se bezahlen / vnd löset ihm
seine Kleider wider / Das waren die drey Brodt / die
Primaso an des Apis Tische gessen hette / Nach dem
ihn herrlich mit einem köstlichen Kleide begabet / dar-
zu mit Golde/ Seldt vnd Harnisch / ritterlich von ihm
weisef.

VIII.

Wilhelm Vorsiere mit etlichen züchtigen Wor-
ten/ Herren Erminio Grimaldi von Ge-
nua seiner Geizigkeit sticht vnd
straffer.

Diff den Geiz saget Fraum Laureta auch
der gleichen eine kurze History : Es wohner in
der Statt Genua ein Edelmann / genant Er-
minio Grimaldi / d. r. da / nach dem jederman mey-
net vnd glaubet / an Geldt / Gütern vnd Erb. der
reichste Mann in Italia wer / also war er auch ob allen
der Geizigst/ daß seines gleichen nicht bald in der Welt
war / Nicht allein ander Leute zu ehren er den Sackel eng
hielte / sondern in allen dingen / die auch zu seinem eige-
nen Leibe gehörten. Darumb er sich nicht Adeltich kley-
det / nicht esse vnd trancke nach notturfft / derhalben er
seinen Zunamen Grimal / verlohre / vnd von jederman
de geizige Erminio geheissen ward. Nun sich begabe
in der zeit / diem. il er stäts ein / eget / vnd nichts außgabe /

daß gen Venna ein redlicher Hofmann kam / der war
 gar ein züchtig wolredent Mann / mit seinem Namen
 genant Wilhelm Vorsier / nicht den heutigen Edlen
 vñnd Hoffleuten gleich / die aller Vbel / Vnzucht vñnd
 Bosheit voll sind / doch gnad Juncker geheissen wöllen
 seyn / die man billiger Esel dann Edel nennen solt / die
 in aller Vnreinigkeit an der grossen Herren Höfe er-
 zogen sind. Vor alten zeiten fande man bey dem Adel
 Friede / Söhnung / alle Ehr vñnd Tugend / auch Trost vñ
 hülf der Betrübten / aber auff den heutigen tag sind sie
 zu anderst nichten gut / dann zu Rauben vñnd Seelen /
 vñnd mit aller vnreynigkeit in der Welt zu Seuren /
 von einander vbel reden / sich auch stärs schicken bey d-
 ler Vnreinigkeit zu seyn. Vñnd zu solchem kommen st
 daß der böß mehr dann der gute von den grossen Herrn
 geehret ist. Nun ich wider zu meiner Materi kehren wil /
 darvon ich abgetreten was / des mich ein kleiner Jon
 vbertragen het. Diesem Herrn Wilhelm Vorsier the-
 ten alle Gemueser viel ehr an / aber darbey war Ermi-
 nio nicht / der halben ihn Wilhelm seines geis halben wol
 het mögen sehen : Herwider begert auch Erminius
 Herr Wilhelm zu sehen / dann grosse Wisheit het er
 von ihm hören rühmen / empfieng ihn der halben auch
 ehrlichen / herrlich vñnd freundlich / vñnd führet n heim
 in sein Haus sampt andern guten Herren / da zeiget er
 im allenthalben sein groß Gut / freud vñnd wollust. Nach
 allen diesen dingen begert er von Herr Wilhelm etwas
 zu lehren / das er zu vor nte gesehen noch gehört het /
 das darnach in seinen Saal zu mahlen. Sein gehäus
 war allenthalben köstlich durchbarwet / aber es waren
 keine Heiligen darinnen / het auch gern k nderß el ge-
 hat

Der neuen Zeitung/

haben von gemäles / darinnen zu zeiten die Augen zuer-
klären / sonst heit er nicht viel Anfechtung mehr / auß ge-
nommen den Geiz / aber baldt müßt er auch weichen.
Der Herr Wilhelm sein vrgeschichte sprach vernam /
ihm antwort vnd sprach: Herr Erminio / ding die nie
mehr gesehen noch gehört worden / wüßte ich euch nit zu
erzelen / doch sintemal es ewer gefallen ist / so sol ich euch
lernen / deß i. b. g'aub / ihr nie mehr gesehen habe / lasset die
edle Mildigkeit mit irer tugend in ewern schönen Saal
machen. Da Herr Erminio Herrn Wilhelms lehr vnd
red vernam / fiel er in grosse scham / vnd giengen ihm die
stwenige wort so tieff zu herten / daß er sich gang von
seiner Geizigkeit fert / zu Herr Wilhelm sprach: Herr ich
hab sie zu dieser stünd in mein Herz malen lassen / dz weder
ihr noch jemand anderst mehr / mit der wahrheit sprecher
sd / daß ich dieselbige Tugend nicht bekant hab / vnd hin-
fert i. d.ermann sprech / wie Herr Wilhelms wenig wort
mehr krafft vnd macht hetten / dann gang Genua. Also
Herr Erminio der mildest Mann in geben ward / der gen
Genua je kam.

IX.

Wie ein König von Cypro von einer Edlen Frau-
wen Casconia mit worten gestochen war / vmb
deß willen auß einem vernichten Mann red-
lich ward.

Elsa mußte auch herfür mit ihrer neuen
Zeitung / die hub frölich an / vnd sprach: Ihr
jungen Frauenwen / es hat sich offte begeben / daß
man weder durch Wort / Straff oder Pein / man den
von seinen bösen Wercken vnd Gedancken hat bekeh-
ren

ren mögen / vnnnd auch offte vnd dieß ein einliges Wort in
 solcher Person grossen Wunder gethan vnnnd gebracht
 hat / als dann von Laureca inn der gesagten History ist
 bewiesen worden / vnnnd auch ihr inn meinen reden ver-
 nehmen werdet. Zu den zeiten des ersten Königs von
 Cyprio / da das heilig Land von Godefried gewonnen
 ward / sich b'gab / daß ein Edle Frau von Esconia
 in Pilgrams weise zu dem heiligen Grab zoge / vnd auff
 ir widerfahrte in Cyprium kam / da ihr von etlichen bösen
 Buben groß verdrüß zustunde / darumb sie sehr un-
 mütig vnd betrübt / ir fürnehmen war / das dem König
 zu klagen / aber es ward ir gesagt / wie sie ihr mühe / dem
 König zu klagen / gar verlor / dann er wer solcher Natur
 vnd Art / daß er nicht allein ander Leuth grossen schaden
 gern sehe / sondern ein auffhalter were deren / die da vbel
 wirkten / nicht allein wider die frembden / sondern ihn
 selbst / darumb wer da möhre / der solte sich selbst der em-
 pfangenen widerdriß rechen. Da das die gute Edel-
 frau vernam / wol gedachte / sie sich an ihren Feinden
 nicht gerechen möchte. Doch wie dem war / für den Kö-
 nig kam / vnnnd ihn mit etlichen suchworten / vmb sein
 also zernichtes leben meiner mit zucht zu straffen / wey-
 nend für ihm nieder kniet / vnd sprach: Her ich komme
 nicht für dein Gnad / mich meiner empfangener wie er-
 driß zu rechen / sondern vmb deren willen / die dir vnnnd
 deiner Kron täglich zu wider sind / Darumb ich dich
 demütiglichen bitte / du mich lehrest vnnnd vnerreichest /
 wie du doch solches widerdriß / als ich vernimb dir ge-
 than seyn / vertragen vnnnd mit Gedult leiden mögest /
 damit ich durch dein lehr / mein Dummh mit Gedult /
 auch als du / vertragen möge / vnnnd Gott sey des mein
 Zeu ges!

Der neuen Zeitung!

Zeuge/so gebe ich dir willig vnd gern meinen Vnmut/
 sintemal du solches ein gute Vertrager bist. Der Kö-
 nig/ der bis auff diese stund saul vnnnd träg zu alle Ge-
 rechtigkeit gewesen war/ nun von der Franwen Wort/
 gleich als wenn er erst von dē schlaff erwacher were/ an-
 dem das der Edlen Frawen vnd dē Buben gethan war/
 anhubē mit aross rpein/ mit deren sich die Franw zu
 rechen beschāmet hetre/die Franw rache Darnach ein
 harter Srraffer vnd Recher ward/ aller deren/die wir er
 Gerechtigkeit heten.

X.

Wie ein alter betagter Mann / ein Arzt / ge-
 nannt Meister Albrecht / sich vermeinet ein Butler
 zu sehn/vnnd er zu einer Frawen kam/die ihn meynet
 zu verspotten/doch ihr dasselbige von
 ihm geschahē.

WEs die Fraw Elisa aufgerede / sieng die Kö-
 nigin an / vnd sprach : Ihr erbare jungen Fräu-
 wen / gleich als wie die leuchteende Stern des
 Himmels Zierd vnnnd Ornament sind / Also auch im
 anfang des Meyens inn den grünen Angern die schön-
 nen Blumen des Angers Ornament sind : Also auch
 das kurze vnnnd züchtige Reden der Frawen ein Orna-
 ment vnnnd Ehre ist / dann lange Reden den Fräuwern
 nicht zustehen. Wiewol sich zu zeiten begibt/das sie mit
 viel ihren Worten ander Leuth schänden vnnnd straffen
 wöllen / vnnnd selbst mehr straffe wurdig weren / dann
 die sie straffen /vnnnd gern solchen Srraffern die schandē
 vnnnd der schade selbst heim rinnt / wiss r euch nach zu
 richten. Sintemal mich die letzte History dieser Tagē

reißt an
ein Lan-
dred
also au



eine leg-
lange
König-
lang/
sternig
doch dar-
aufge-
ragt ein-
garetha-
nen Fran-
solchem
sche/ere
des Tage
vnd ab
sternend

reiß antriff zu sagen / so wil ich / daß meine newe Zabel
ein Anweisung vnd Lehre seye / Vnd gleich als ihr
durch Demüthigkeit von den Männern geschieden seyt /
also auch durch andere Tugend vnd zucht euch zu sehet /



eim jeglichen Gut vnd Ehr zu beweisen. Es ist nicht
lange zeit vergangen / daß in der Statt Bologna ein
köstlicher Artz wohner / des Namen in alle Welt er-
klang / der hieß Albertus / ein wolbetägter Mann / bey
fifbenzig Jahren alt / dem der Hüpf auff schier geleyet /
doch darum im die flammen vnd brunst der Liebe mit gar
auffgeschlagen noch vergangen waren. Der hette eins
tages ein schöne junge Witfraw mit Namen Ma-
garetha / an einem Fenster gesehen / zu derselbigen schö-
nen Frautwen von herzen grosse Liebe trieg / vnd das in
solchem Hurübel / daß in dancht / wo er sie nicht alle tag
sehe / er des naches nicht schlaffen künde / derhalben ihr
des Tags die Affengäng zu lieb thet bey irem Hauß auff
vnd ab. Das merckten im ihre Nachbarschafft ab / spote-
seren vnd lacheten sein zum dickernmal / gab ihnen auch
Freund /

Der newen Zeitung!

freuwde / daß sie also ein betagten Mann sahen hießen /
 Dann sie meyneren niemandt anderst dann allein den
 jungen einfeltigen Leutchen die Liebe ihre Gemüther be-
 schweren solte / vnd in brennender Liebe engünden / noch
 tratt Meister Albrecht stäts hernach / in ihrem dienste.
 Nun in solchem setnen fürtreten vnnnd gehn / es sich ei-
 nes Frentags begab / daß dieselbige schöne Witfrau
 mit anderen Frauen vnnnd ihren Nachbäuerin vnter
 irer Haupthüren kurzweilen saß / in dem den Arzte ihren
 Bülen von fern her treten sahe / vnnnd ihr mit sampt
 den andern Frauwen raht fürname / mit ihm seiner lie-
 be halben schimpff vnd kurzweil zu nemmen / Vnnnd da
 er zu ihr kame / die züchtigen ehrbaren Frawen alle gleich
 gegen dem ehrbaren Mann auffstunden / ihn ehreten /
 vnd baten / ob es ime gefiele vnd lieber / so solte er zu jnen
 an den külen scharten sitzen / dessen war der erbare Mann
 Meister Albrecht wol zu frieden / vnnnd hielte sich wacker /
 meyhet die Sach werde gut werden / vnnnd gieng mit
 den Frauwen in das Hauß an eine küle statt. Von
 stundan die schöne junge Witfrau von mancherley
 Wein vnnnd edlen Confect kommen ließ / jrem Bülen /
 dem Arzte / zu Ehren. Nach dem mit genug züchtigen
 Worten die Frauwen all ihn frageten / wie das gesehn
 möcht / daß er gegen der schönen Frauwen ihrer Nach-
 bawrin in also grosser brennenter Liebe möchte engün-
 det seyn ? Dann die Liebe bey alten betagten Männern
 von Natur kalt were / vnnnd natürlich Recht verlohren
 herr. Da sich der Meister die Frauwen also zureden
 dringen sahe / mit lachendem Munde zu ihnen sprechen
 begunde : Ob ich die Frauwe lieb habe / desß sol sich nie-
 mandt wunder nemmen / sonderlich ihr ehrbaren Frau-

vren / dann wiewol dem Alter die stercke / welche solche
 Liebe begeret / genommen ist / so mag ihm doch der gute
 will wider seine Gedancken nicht genommen werden /
 daß er nicht etwas lieb habe / besondern die schöne Fra-
 wen / die im mehr dann den Jungen erkannt seyn. Die
 Hoffnung / die mich bewegt / daß ich Alter euch lieb ha-
 be / die da von viel Jungen lieb gehalten sind / ist das die
 Ursach / daß ich auch zu mehrmahlen bey Frauen ge-
 wesen bin / die Porrum vnd Lupinum assen / Vnd wie-
 wol in dem selbigen Porro nichts guts / doch sein Haupte
 zu essen in dem Mund am wenigsten schädlich ist / vnnnd
 gemeinlich jr Frauen desselben Haupt in der Hand
 behaltend / vnnnd sein Schwang der am schädlichsten ist /
 esse / das nicht allein zu nichts gut / sondern von argent
 bösen geschmack ist / Also mag ich wol sprechen / Ihr lie-
 ben Frauen / was weiß ich / Ob ihr in erwehlung eines
 Liebhabers vnnnd Vülen auch also thut / so were ich der /
 der ohne zweiffel von euch für euern Liebhaber erweh-
 let were. Die schöne junge Frauw mit sampt den an-
 dern sprach : Meister / ihr habt vns mit gnug züchtigen
 worten vnser thörichtien fragens vnnnd vbermuths ge-
 straffet / vnnnd sage euch ernstlichen zu / daß mir ewer
 Hulde vnd Liebhaben so lieb vnd wehrt ist / als mir dann
 eines jeglichen weisen Manns Hulde seyn soll / vmb
 deß willen vnuerfehrt meiner Ehren mit mir thut was
 euch lieb ist. Darmit stunde der Meister auff / vnnnd sa-
 get der Frauen grossen danck / von wegen dessen / daß
 sie sich gegen im erbotten / zohe darmit lachend vnnnd frö-
 lich darvon. Also die gute züchtige Frauw nicht wol
 bedachte / mit wem sie geschimpffe / sie vermeynet ihn zu
 überwinden / da ward ihr mit sampt den andern Frau-

Der newen Zeitung!

wen geschneuzet/ darumb seyt ihr weiß vnd klug/ so wiß
set euch wol zuverwahren / Die alten Butler sind nicht
fast angenehme/ ob man in schon gute Wort gibe/ so müß
sen sie doch den spott mit ihnen heym tragen. Aber doch
zu zeiten geben sie gute Münch hinwider / damit schön
Druselein auch innen werde/ wie hübsch sie sey/ &c.

Nach diesen gesagten newen Historien neiget sich
die Sonn zum Nidergang / darumb wolte Pampinea
ihr Regiment auffgeben / vnd ein andere Königin er
wehlen / gab derhalben ihre Stimm der züchtigen Fra
wen Philomena/ dem folgeren die andern alle / vnd se
setz ir auff das Lorberkränlein / da wünschet jr die ganze
Gesellschaft Glück zum Regiment/ Darmit stunden sie
auff/ vnd giengen spazieren vnsrer schöne grüne Bäum /
dardurch schöne Brunnlein lieffen / ihre zeit zu verrei
ben mit singen/ tanzen vnd springen/ Darnach empfi
ngen sie das Nachessen/ vnd giengen schlaffen.

Die ander Tagreiß.

WENN ist gewaltig die Königin Philome
na / da die züchtige Gesellschaft sagen wirdt
von den Personen / denen groß Unglück zuge
standen / aber nach langer trübsal vnd trawrigkeit sich
doch zu gutem seligen ende gesüget hat.

Gegen morgen da der Tag anbrach / vnd die schönen
Waldvöglein anhuben zu singen / stunde auff die Köni
gin / sampt ihrer Gesellschaft / vnd giengent in den grü
nen Garten / da die zeit biß außs Imbs mit schönen
Gesängen zuverreiben. Nach dem süget sich jederman
zu Tisch/ darnach jedermann in sein ruy/ Bald wurden
sie